

PRESSEUNTERLAGE

zum Pressegespräch der Österreichischen Universitätenkonferenz (uniko) am 18. Mai 2015

Teilnehmer:

Rektor Gerald Bast, Vizepräsident der uniko, Universität für angewandte Kunst

Vizektor Heinz Faßmann, Vorsitzender Forum Internationales der uniko, Universität Wien

Thema:

„Perspektiven zum Verbleib ausländischer Studienabsolventen“

Die öffentliche Diskussion über den vermeintlich zahlenmäßig geringen Verbleib ausländischer Studierender in Österreich fußt seit Jahren auf einer nicht gesicherten, statistischen Grundlage. Die vorliegende Ausgabe des aktuellen *Internationalisierungspanoramas (IP)* der **Österreichischen Universitätenkonferenz (uniko)**, basierend auf einer Sonderauswertung der „Dropout-Studie“ der uniko vom Mai 2014, sowie der von Statistik Austria veröffentlichte Bericht „Bildung in Zahlen“ belegen eindeutig: Der von der OECD 2011 für Österreich veröffentlichte Anteil internationaler Studierender mit verändertem Aufenthaltsstatus und weiterem Aufenthalt („Verbleibsrate“) von rund 17 Prozent ist definitiv falsch. Und zwar deshalb, weil diese Verbleibsrate auf der Änderung der Aufenthaltstitel basiert und damit zumindest Studierende aus der EU bzw. dem EWR (Europäischer Wirtschaftsraum) nicht berücksichtigte.

Die tatsächliche Verbleibsrate ist deutlich höher, und das ist eine grundsätzlich gute Nachricht. Der Datensatz, der dem Internationalisierungspanorama zu Grunde liegt, fasst die Absolventen/innen der Studienjahre 2009/10, 2010/11 und 2011/12 zusammen und beobachtet die Veränderung der Sozialversicherung. Ersichtlich wird, ob eine Person, die zum Zeitpunkt des Studienbeginns bereits eine Sozialversicherungsnummer besaß, in Österreich verbleibt und eine Erwerbsarbeit aufnimmt oder verbleibt, aber nicht erwerbstätig wird, weil vielleicht ein weiteres Studium absolviert, eine Familie begründet wird oder ein nicht sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis vorliegt. Das Datenmaterial weist Unschärfen auf, lässt aber den Schluss zu, dass rund 16 Monate nach Beendigung des Studiums bei den meisten Graduiertengruppen zumindest 40 Prozent in Österreich erwerbstätig geworden sind und weitere rund 20 Prozent ohne anschließende Erwerbstätigkeit verbleiben.

Zu einem ähnlichen, wenn auch höheren Ergebnis kommt eine Analyse der Statistik Austria, die auf einer Verknüpfung des Bildungsregisters mit der Wanderungsstatistik basiert (Bildung in Zahlen 2013/14; Pressemitteilung: 11.015-075/15). Demnach verblieben nach einem Master- oder Diplomabschluss rund 70 Prozent der Graduierten aus Nicht-EU-Staaten in Österreich, bei den Deutschen-

waren es fast 75 Prozent und bei den Personen aus anderen EU-Staaten als Österreich und Deutschland sogar rund 80 Prozent. Mit Erreichen des höchstmöglichen Bildungsniveaus, dem Abschluss eines Doktorats, zieht es allerdings mehr Menschen ins Ausland, in Österreich bleiben weniger. Die Entscheidung über einen **Umzug nach dem Studium** hängt sehr stark von den Chancen auf dem Arbeitsmarkt ab, wie das Beispiel der Medizinabsolventen/innen zeigt, bei denen auch unter den inländischen 13 Prozent abwandern. Ein weiterer Faktor dürfte der Studientyp sein, denn vor allem unter den BA-Absolventen/innen hängen viele nach ihrem Erstabschluss ein Folgestudium an. Das bildungsbezogene Erwerbskarrieren-Monitoring kommt auf eine Übertrittsrate in den Master von 80 Prozent.

Rot-Weiß-Rot-Karte. Seit geraumer Zeit wird auch eine politische Diskussion über eine mögliche Verbreiterung der Anspruchsberechtigten der Rot-Weiß-Rot-Karte geführt. Neben arbeitsmarkt- und integrationspolitischen Überlegungen spielt dabei auch die Tatsache eine Rolle, dass ausländische Studierende wenig zur Abdeckung der realen Studienkosten beitragen. Erst wenn diese nach dem Studium verstärkt in Österreich bleiben und eine Erwerbsarbeit aufnehmen, kann über die damit verbundene Steuerleistung ein Beitrag zu den von der öffentlichen Hand finanzierten Bildungsausgaben geleistet werden.

Vor dem Hintergrund der Diskussion über eine Weiterentwicklung der Rot-Weiß-Rot Karte muss auch erwähnt werden, dass die derzeitige Regelung (nur Absolventen von Master und Diplomstudien) nicht einmal die Hälfte der Graduierten aus Drittstaaten erfasst. Der Vorsitzende des **uniko-Forums Internationales**, **Vize rektor Heinz Faßmann**, erklärt dazu: „Die Rot-Weiß-Rot-Karte schließt die besonders Hochqualifizierten, nämlich die Absolventinnen und Absolventen eines Doktoratsstudiums aus, sofern diese ihren Master nicht in Österreich absolviert haben. Das häufig gebrauchte Diktum von der Willkommenskultur wird angesichts der Rigidität dieser Regelung persifliert.“ Faßmann ist der Ansicht, dass eine Öffnung der Rot-Weiß-Rot-Karte für Bachelor- und Doktoratsabsolventen/innen ein notwendiger Schritt wäre, um mit den attraktiveren Verbleibsbedingungen in Deutschland Schritt halten zu können. Die Autorin und der Autor des vorliegenden Internationalisierungs-panoramas weisen auch darauf hin, dass sie die politische Diskussion um den **fiskalischen Nutzen** der in Österreich ausgebildeten internationalen Studierenden als zu eng und zu einseitig empfinden: Internationale Studierende sind unabhängig vom ökonomischen Nutzen ein wichtiges Element einer weltoffenen, attraktiven und wettbewerbsstarken Universität.

Der **Vizepräsident der uniko** und **Rektor** der Angewandten, **Gerald Bast**, hält dazu grundsätzlich fest: „Internationale Studierende sind für die Universitäten immer eine Bereicherung und bei uns herzlich willkommen. Hindernisse und Stolpersteine müssen unverzüglich aus dem Weg geräumt werden.“ Die höchste Qualität in allen Disziplinen sei mit dem Anspruch verbunden, die immer stärker global verortete und auf Zusammenarbeit angelegten künstlerischen und wissenschaftlichen Arbeitsfelder nicht nur partizipierend, sondern vor allem impulsgebend erschließen zu können. Dafür ist ein kontinuierlicher und aktiv angelegter internationaler Diskurs erforderlich, den etwa die Universität für angewandte Kunst Wien fördert. Dazu zählen u.a. international zusammengesetztes künstlerisches und wissenschaftliches Personal, international zusammengesetzte Studierendengruppen sowie Kooperationen mit den besten ausländischen künstlerischen Bildungs-, Forschungs-, Kunst- und Kultur-einrichtungen. Dies spiegelt sich auch im Bestand an Studierenden der Angewandten wider: Von den 1650 Inskribierten im Wintersemester 2014/15 stammen 40 Prozent aus dem Ausland (28 Prozent aus der EU, 12 Prozent aus Drittstaaten) die restlichen 60 Prozent aus dem Inland. Diese Verteilung bleibt bis zum Studienabschluss nahezu konstant.